



Die Oper beginnt mit einem Kindsmord. Boris Godunow wurde beschuldigt, den Erstgeborenen von Iwan den Schrecklichen, den Zarewitsch hat ermorden lassen, was historisch nicht belegt oder bewiesen ist. Der Bojare Godunow als Regent soll auf Drängen des Volkes, unter Anstiftung durch Hintermänner, die Herrschaft übernehmen und Zar werden. Er sträubt sich anfangs noch, aber willigt dann ein und wird gekrönt. In den folgenden Jahren entwickelt er sich zu einem guten Herrscher, unter dem Russland sich wirtschaftlich vorteilhaft entwickelt. Nach dem Ausbruch von Hunger und Seuchen wird ein Schuldiger oder Sündenbock gesucht und der Aberglaube entsteht, das wäre die späte Rache für Godunows Mord an dem Zarewitsch. Währenddessen erfährt ein junger Novize Grigorij Otrepjew in einem Kloster von dem Schicksal des Zarewitsch und das er ihm ähnlich sehe und auch im gleichen Alter sei, wie er heute wäre. Darauf beschließt er, als dem Tode entronnener Zarewitsch aufzutreten und die Zarenkrone von Boris Godunow zu fordern. Der Aberglaube des Volkes und die Unterstützung durch Feinde des Zaren, ermöglicht es Grigorij durch sein Auftreten den Zaren in eine tiefe Melancholie und in Verfolgungsängste zu treiben. Boris Godunow bricht zusammen, versammelt seine Familie, erklärt seinen Sohn Fjodor zu seinem Nachfolger und stirbt.

Das Bühnenbild besteht aus zwei Teilen, im unteren Bereich spielt die Haupthandlung, während in einem Überbau die Visionen, die Erinnerungen und die Rahmengeschehnisse ablaufen. Die vier Teile der Oper laufen nahtlos in sieben Bildern über gut zwei Stunden ohne Pause ineinander über. Die Ausstattung ist auf das Wesentliche konzentriert, während die Kostüme für den Chor und die Darsteller der Handlungszeit entsprechend aufwendig gestaltet sind. Dadurch wirken die einzelnen Bilder zentral auf die Handlung konzentriert und ergänzend zur Musik und zum Libretto ohne eine Ablenkung vom Wesentlichen.

Die beste Leistung brachten an erster Stelle Ain Anger als Boris Godunow und der Chor der Deutschen Oper Berlin, die zum Schluss der Vorstellung mit begeisterten Applaus und mit Bravorufen bedacht wurden. Unter den anderen Rollen ragten einzelne Darsteller mit originellen und eindrucksvollen persönlichen Leistungen hervor und erhielten Sonderbeifall. Ein Besuch ist auf jeden Fall zu empfehlen, da diese Oper in der für uns selten gehörter russischen Originalsprache gesungen wird und das Orchester der Deutschen Oper unter ihrem Dirigenten Kirill Karabits die Musik Mussorgskij eindrucksvoll vorträgt.